

Heute mit
10 Seiten
KN^{plus}

Kieler Nachrichten

DONNERSTAG, 24. NOVEMBER 2011 · NUMMER 275 · 47. WOCHE · 1,30 €



UNABHÄNGIGE LANDESZEITUNG FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

„Wir wollen friedlich zusammenleben“

Auf Spurensuche unter Türken im Kieler Stadtteil Gaarden

Von Anne Spielmeier

Blumenladen, Döner-Imbiss, Schneiderei: Innerhalb eines Jahrzehnts wurden neun Menschen türkischer und griechischer Herkunft sowie eine Polizistin an alltäglichen Orten von einem Neonazi-Trio erschossen. Mehr als zehn Jahre dauerte die Aufklärung. „Es ist schrecklich“, sagen türkische Ladenbesitzer in Kiel. Und: „Davon soll niemand gewusst haben!“ Es bleiben Fragezeichen.

Wie konnte die Neonazi-Zelle mehr als zehn Jahre mordend durch die Republik ziehen? Birol Yasar, türkischer Kleinunternehmer in Gaarden, sitzt an einem weißen Plastiktisch in seinem Lebensmittelegeschäft und rührt mit einem kleinen Silberlöffel solange im schwarzen Tee, bis sich ein Strudel bildet – im Glas wie im Kopf. Seit der Aufklärung der Mordserie zwischen 2000 und 2007 kreisen seine Gedanken vor allem um eine Frage: „Hat der Staat die Morde gedeckt?“ Yasar kann es sich nicht anders vorstellen. „So etwas bleibt doch nicht jahrelang im Verborgenen“, sagt er. Trauer und Wut über das, was passiert ist, mischen sich rund um den Vernetzungsplatz mit Zweifeln an V-Männern, Sicherheitsbehörden und dem Ver-

fassungsschutz. Die türkische Tageszeitung „Zaman“, die auch in Gaardens Kiosken ausliegt, fragt: Was wäre passiert, wenn es genau anders rum gewesen wäre? Mal angenommen, ein türkisches Terror-Trio hätte zehn deutsche Unternehmer kaltblütig erschossen. „Currywurst-Morde statt Döner-Morde“, sagt Yasar und legt mit dieser Formulierung offen, wie der Begriff „Döner-Mord“ die rechtsterroristischen Taten verharmlost und schwer Verdauliches leicht bekömmlich serviert. Hätten Ermittler im umgekehrten Fall auch mehr als zehn Jahre gebraucht, um die Taten aufzudecken? Yasar schüttelt den Kopf. „Jetzt kommen viele Fragezeichen“, sagt er, und bringt sein Unverständnis auf den Punkt: „Wir wollen doch friedlich zusammenleben und Meinungen austauschen – mit Worten.“

Schrag gegenüber, im „Juwelier 27“, steht Turan Koc hinter dem Verkaufstresen. „Damals, als gemordet wurde, da habe ich Angst bekommen“, erzählt er. „Jetzt bin ich traurig über die Taten – noch trauriger, falls deutsche Beamte davon wussten. Es soll alles bis zum Ende aufgeklärt werden“, fordert er und sieht keine andere Erklärung als einen Verfassungsschutzskandal. Im Schaufenster funkelt Gold- und Sil-



Hat der Verfassungsschutz die Morde gedeckt? Diese Frage kursiert unter Kleinunternehmern in Gaarden. Turan Koc (oben), Inhaber des „Juwelier 27“, findet: „Die, die mitgemacht haben, müssen zur Rechenschaft gezogen werden.“ Auch Ladenbesitzer Birol Yasar (rechts), Özbey Tozo und Fatma Arslan berührt die Aufklärung der Mordserie.
Fotos Spielmeier

berschmuck in der Auslage. „Hier hat es auch schon Überfälle gegeben“, sagt der Kleinunternehmer. „Aber solche, die es bei deutschen Juwelieren auch gibt. Wegen der wertvollen Gegenstände“, ordnet er ein. Nicht wegen Haarfarbe, Herkunft, Nationalität. „Ich möchte das Vertrauen haben, dass der Staat hinter mir steht. Ich bin auch ein deutscher Bürger.“

Birol Yasar kennt ausländerfeindliche Äußerungen, auch wenn er sich deutsch fühlt. „Solche, die man eben mal zu hören bekommt.“ Für die, die

sie nicht zu hören bekommen: „Was schen Gemeinde. Er müsse gezielt in viele Richtungen bekämpft werden. Wenn Birol Yasar sagt: „Wir müssen wachsen sein“, dann meint er keine Panzerglasscheiben in Gaarden, sondern eben diese solidarische Gemeinschaft gegen Rechtsterrorismus. „Es gibt Dinge, die dürfen sich nicht wiederholen“, sagt er.

■ Mahnwache, heute um 17 Uhr am Berliner Platz, Ansprachen: Dr. Cebel Küçük-karaca (Landesvorsitzender der TGS-H), Ralph Müller-Beck (Vorsitzender der DGB Region KERN)